Die Region hält an den Gemeindeversammlungen fest

Region Corona-bedingt dürften die Gemeinden wohl das nächste Budget statt an die Gemeindeversammlung an die Urne bringen. Das kantonale Spezialgesetz findet in der Region jedoch wenig Anklang.

Valérie Jost

Der Kantonsrat dürfte am Montag in seiner Sitzung ein neues Spezialgesetz definitiv verabschieden: Mit diesem will er den Versammlungsgemeinden ausnahmsweise erlauben, ihre Stimmberechtigten an der Urne über das Budget und den Steuerfuss entscheiden zu lassen. Grund dafür sei das Ansteckungsrisiko an Gemeindeversammlungen. Das Gesetz ist bis Ende März 2021 befristet – und seine Anwendung freiwillig: Mit Schutzkonzept dürfen die Gemeindeversammlungen weiterhin stattfinden.

«Das ist ein Notnagel, um die aktuelle Situation zu bewältigen», sagte Justizdirektorin Jacqueline Fehr (SP). Das solle nicht Dauerzustand werden. Es sei natürlich eine Einschränkung, wenn Stimmberechtigte keine Anträge stellen könnten. Aber in einer Gemeinde, in der das Budget ohnehin genehmigt werde, müsse man die Bevölkerung ja keinem Ansteckungsrisiko aussetzen.

«Ja, aber» statt einfach «Ja»

Im Oberland findet man dies zwar je nach Gemeinde eine gute Idee, Gebrauch macht davon trotzdem keine der angefragten Gemeinden. Der Pfäffiker Gemeindeschreiber Hanspeter Thoma sieht zwar den Vorteil einer Urnenabstimmung, da diese «sicher durchgeführt werden» könne.

Trotzdem überwiegten die Nachteile, sagt er: «Gerade bei einem Budget sagt man gern ‹Ja, aber› oder stellt Änderungsanträge.» Ausserdem sei in seiner Gemeinde eine Steuerfusserhöhung geplant: «Wir wollen den Bürgern Gelegenheit geben, sich dazu zu äussern.» Deshalb finde in Pfäffikon die Gemeindeversammlung – mit Schutzkonzept – statt.

Auch der Mönchaltorfer Gemeindeschreiberin Cornelia Müller ist dieses Argument wichtig: «So können die Stimmberechtigten ihre politischen Rechte vollumfänglich wahrnehmen.» Deshalb finde die Gemeindesammlung auch in Mönchaltorf statt. Dasselbe gilt für Volketswil: «An der Urne kann man nicht diskutieren. Deshalb war für uns immer klar, dass wir die Gemeindeversammlung wann immer möglich durchführen werden», sagt Tumasch Mischol, stellvertretender Gemeindeschreiber.

Nicht mit Notbudget starten

Die Gemeinde Fällanden schreibt in einer Medienmitteilung, man habe sich nach «Abwägung der aktuellen Situation betreffend Corona-Infektionszahlen und des in der Zwicky-Fabrik sehr gut umsetzbaren Schutzkonzepts» für die Durchführung der Gemeindeversammlung entschieden – dies trotz einzelner, bereits in der Gemeinde laut gewordener kritischer Stimmen. Gegen die Urnenabstimmung sprach gemäss Mitteilung vor allem, dass so «nicht mehr basisdemokratisch diskutiert werden könnte» und ausserdem das kommende Jahr mit einem «Notbudget» begonnen werden müsste, da kein genehmigtes Budget vorliegen würde.

Auch in Schwerzenbach wird dieses Argument genannt. Gemäss Gemeindeschreiber Ian Tüscher war dies ausschlaggebend für den Entscheid gegen eine Urnenabstimmung: «Der Gemeinderat will das Risiko nicht eingehen, mit einem Notbudget ins Jahr 2021 starten zu müssen.» Ausserdem sei die Durchführung der Gemeindeversammlung mit Schutzkonzept und gestraffter Traktandenliste vertretbar.

Ebenfalls durchgeführt wird die Gemeindeversammlung, nach aktuellem Stand, in den Gemeinden Maur und Rüti. Somit startet das Oberland trotz Spezialgesetz relativ normal in die Gemeindeversammlungs-Saison. Den Auftakt machte bereits gestern Freitag die Gemeinde Schwerzenbach, am 25. November folgt dann die Gemeinde Fällanden.

Vom neuen Spezialgesetz wollen die Gemeinden keinen Gebrauch machen. Symbolfoto: PD

Arbeiten beginnen am Montag

Uster Am Montag, 23. November, beginnen Bauarbeiten an der Sulzbachstrasse, wie das kantonale Tiefbauamt in einer Mitteilung schreibt. Die Sulzbacherstrasse sei im Abschnitt zwischen der Aathalstrasse bis zur Kreuzung Nossikerstrasse in einem schadhaften Zustand. Mit der Sanierung würden die Bushaltestellen Linde, Koppach und Herracher behindertengerecht ausgeführt und die Verkehrssicherheit für die Fussgänger und Velofahrenden und damit für viele Schülerinnen und Schüler erhöht. Weiter beinhaltet das Projekt die Schliessung der Radweglücke, einen Neubau der Brücke über den Aabach und diverse Leitungsausbauten der zuständigen Werke.

Die Bauarbeiten dauern voraussichtlich bis August 2021. Im Anschluss daran wird dann die Aathalstrasse saniert.

Vollsperrung im Januar

Für die vorbereitenden Arbeiten vom 23. November bis 18. Dezember wird der Verkehr einspurig mit einer Lichtsignalanlage und zeitweise mit einem Verkehrsdienst durch den jeweiligen Baubereich geführt. Die Bushaltestelle Herracher muss zeitweise verschoben werden. Die entsprechenden Fahrgastinformationen dazu gibt es an den Haltestellen und in den Bussen.

Die Hauptarbeiten, die am 11. Januar 2021 beginnen, bedingen eine Vollsperrung der Sulzbacherstrasse. Weitere Informationen folgen rechtzeitig mit einem Flugblatt und online über die Website des Tiefbauamts www.zh.ch/strassenbaustellen und der Stadt Uster www.uster.ch. *(zo)*

In Kürze

Unter der kantonalen Sonderschulquote

Fällanden Die Schulpflege hat gemäss einer Mitteilung davon Kenntnis genommen, dass die Entwicklung der Sonderschulquote für die Schulgemeinde Fällanden eine positive Entwicklung erfahren hat. Nach wie vor liegt die Schule Fällanden im Vergleich der Bista-Zahlen klar unter der kantonalen Sonderschulquote. *(zo)*

Carte blanche

Junge Familien sollen sich Wohneigentum leisten können

Wer in einem privilegierten Umfeld, wie es die Schweiz bietet, aufwächst, steht vor der Herausforderung, den materiellen Wohlstand zu sichern. Die Angst vor einem allfälligen sozialen Abstieg ist deshalb berechtigt.

Nebst der Affinität zur digitalen Technik gehören der Wunsch nach einer hohen Mobilität, nach genügend Raum zur Selbstverwirklichung und nach einer ausgewogenen Work-Life-Balance zu den Kennzeichen jener Generation, die zwischen den frühen 1980er bis zu den späten 1990er Jahren geboren wurde – auch Millennials genannt.

Eine Befragung der Immobilienberatungsfirma Wüest Partner und der NZZ zeigt, dass der Traum vom Eigenheim bei den Millennials trotz der nachhaltig hohen Immobilienpreise weit verbreitet ist. Nebst der passenden Grösse spielen auch eine ruhige, zentrale Lage, die Nähe zum Arbeitsplatz oder die gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr eine wichtige Rolle bei der Wahl der Traumimmobilie. Eine neue 4½-Zimmer-Familienwohnung mit diesen Voraussetzungen ist jedoch im Kanton Zürich kaum mehr unter einer Million Franken zu haben.

Wer Wohneigentum kaufen will, braucht Eigenkapital. Dieses lässt sich durch gezieltes Sparen oder allenfalls einen Zustupf aus der Familie beschaffen. Häufig bewegt sich das Haushaltseinkommen zwischen 80 000 und 110 000 Franken pro Jahr. Bei einer klassischen Finanzierung mit 20 Prozent Eigenkapital und 80 Prozent Hypothek sollte das Eigenheim daher maximal zwischen 650 000 und 920 000 Franken kosten.

Fällt der Kaufpreis der Immobilie höher aus, ist mehr Eigenkapital erforderlich. Daher besteht der Knackpunkt für die meisten jungen Familien in der Berechnung der Tragbarkeit. Schliesslich dürfen die theoretischen Wohnkosten maximal ein Drittel des Jahresbruttoeinkommens betragen. Die Banken berechnen aus Sicherheitsgründen die Tragbarkeit von Hypotheken immer noch auf der Basis von fünf Prozent. Oft reicht damit das Familieneinkommen kalkulatorisch nicht mehr aus, obwohl sich die Zinsen auf einem Rekordtief befinden und die Finanzierungsmöglichkeiten damit noch nie so günstig waren wie heute.

Bleibt deshalb der Kauf eines Eigenheims trotz der vermeintlich optimalen Rahmenbedingungen nur ein Wunschtraum? Keineswegs.

Wir leben in einer Zeit grosser Herausforderungen. Krisen eröffnen neue Perspektiven. Dies zeigt sich in der erzwungenen Flexibilität, im Wunsch nach Erholung im Grünen und in der zunehmenden Verlagerung von Arbeit ins Homeoffice.

Dabei geht es nicht in erster Linie um Abstriche bei der Lage oder bei der Immobiliengrösse, sondern um das Verändern von Denkmustern. Fakt ist: Abseits der Ballungsräume sind Immobilien deutlich günstiger und das Angebot – nur 30 bis 40 Pendler-Minuten vom Hauptbahnhof Zürich entfernt – entsprechend grösser. Eine neue Familienwohnung mit 4½ Zimmern lässt sich dort für unter 700 000 Franken finden.

Ist ein Wohnortswechsel aus verschiedenen Gründen nicht möglich, bietet sich der Kauf einer etwas älteren Immobilie an, die man über die Jahre zum Traumobjekt weitereinwickeln kann.

Junge Familien hätten es dann wieder selber in der Hand, Wohneigentümer zu werden. Ganz nach dem Motto: Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach.

Sandra Elliscasis ist Präsidentin des Wirtschaftsforums Wetzikon, Wetziker Gemeinderätin (FDP) und Mitinhaberin Elliscasis Immobilien GmbH

Carte blanche der Beilage

Diese Kolumne war für die Beilage «RegionalWirtschaft» vom 21. November vorgesehen, die Corona-bedingt entfällt. Die nächste Beilage erscheint am 5. Dezember. *(zo)*

Nur Freitagsmarkt statt Uster Märt

Uster Der Uster Märt musste dieses Jahr Corona-bedingt abgesagt werden. Dafür hat es heuer nun Platz für den Freitagsmarkt. Dieser findet aufgrund der Absage des Uster Märt am Freitag, 27. November, wie gewohnt auf der Poststrasse von 7.30 bis 11 Uhr statt. Dies schreibt die Stadt in einer Medienmitteilung.

Neue Öffnungszeiten

Die Büros der Stadtverwaltung Uster bleiben somit an jenem Datum geschlossen. Dasselbe gilt für das Stadtammann- und Betreibungsamt, die Schulverwaltungen, die Kesb Uster, die Spitex-Büros sowie den Spitex-Shop. Die Stadt- und Regionalbibliothek bleibt am Donnerstag, 26. November, und am darauffolgenden Freitag normal geöffnet. Die Hauptsammelstelle Dammstrasse ist nebst den üblichen Öffnungszeiten zusätzlich am Donnerstagvormittag von 9 bis 12 Uhr offen. *(zo)*